

IM GESPRÄCH

Kinder unserer Zeit

Originalität konfrontiert – bei Kindern besonders. Schnell mutiert das »Original« unter den Augen der Experten zum Zappelphilipp, Suppenkasper oder Therapie-Fall – und entzieht sich der weiteren Beobachtung nicht selten dadurch, dass es nicht mehr will! – Haben wir den offenen Blick für sie? Erkennen wir das Ursprüngliche, Wesenhafte an ihnen, oder diskriminieren wir sie mit Schlagworten aus dem aktuellen Begriffsarsenal als das sind: ADS, hyperaktiv, aufmerksamkeitsgestört und wie die Verhinderer einer vorurteilsfreien Empathie alle heißen mögen! Seit einiger Zeit wird heftig gestritten, begründet und vorgetragen: So genannte »Sternkinder« oder »Indigo-Kinder« bereichern den Diskurs über die Besonderheiten der Kinder heute. Für und Wider werden pointiert vorgetragen – die folgenden aktuellen Stimmen sollen in den Gesprächsstand einführen und zum Erfahrungsaustausch anregen!

Kinder: Indikatoren ihrer Umwelt

Ziel der Erziehung ist: Die Kinder sollen das, was sie an eigenen Impulsen in sich tragen, ausleben dürfen. Oftmals werden diese zugedeckt oder durch Faktoren wie Medien, Technisierung und anderes übertüncht. Die Folgen davon sind Kinder, die sich wie Comic-Figuren bewegen und im Unterricht mit imaginären Maschinengewehren herumballern. Darin drückt sich aber nicht das eigentliche Wesen der Kinder aus; vielmehr wird dieses durch besagte Faktoren überschattet.

In einem Artikel der »Erziehungskunst« Nr. 9/2001 referiert Henning Köhler als Meinung erfahrener Lehrer: »Man habe den Eindruck, ein Kind, das einfach nur in vollen Zügen Kind sein wolle, gelte bereits als Sand im Getriebe der pädagogischen Institutionen.« Es stelle sich die Frage, »ob ein unverstellt, unverhohlen, unverbogen kindliches Kind heute nicht bereits

unter die Kategorie »verhaltensgestört« fällt«. Diese Frage ist, nach Köhler, »weniger an die Elternhäuser als an die pädagogischen und therapeutischen Berufsstände zu richten«. Er konstatiert, dass die Schule »eine zunehmend unheilvolle Rolle im Raum der Kindheit« spielt. Sind wir Pädagogen und Therapeuten denn wirklich so, dass wir den Kindern keinen Raum mehr geben, sich zu entfalten?

Ein aufmerksamkeitsbedürftiges Kind ist immer auch ein kindliches Kind, wenngleich die Auffälligkeiten je nach Situation ebenso in Erscheinung treten können. Diese ursprünglich kindliche Seite suchen die Pädagogen und Therapeuten in Zusammenarbeit mit den Eltern zu fördern.

Kinder reagieren mit ihrem Verhalten als »Indikator« auf die negativen Einflüsse der Zivilisation. Sie sind aber nicht in der Lage und haben auch nicht den Handlungsspielraum, wie Köhler glaubt, als Kinder eine Wende oder

Foto: Fischer



»we-nigstens eine Drosselung des atemlosen Tempos zu erreichen, mit dem der sogenannte Fortschritt vorangetrieben wird«. Vielmehr steigern sie oft noch das Tempo, weil sie auf die Technik so stark ansprechen.

Alles besprechen und erklären

Georg Kühlewind übernimmt in seinem Buch »Sternkinder« (Stuttgart 2001)) weitgehend die prinzipiellen Vorstellungen, wie sie in dem Buch »Die Indigo-Kinder« (von Lee Carroll/Jan Tober. Burgrain 2000) dargelegt wurden. Diese Kinder – er nennt sie »Sternkinder« – werden »von New-Age-Kreisen zu Recht« [mit großem Jubel] »begrüßt« (S. 74). Sie sind seiner Ansicht nach »das bedeutendste Geschehen in unserem Zeitalter« (S. 9). Man soll es ihrem Blick ansehen, denn dieser entspricht nicht dem eines Kleinkindes oder »Babys, sondern eines reifen, selbstbewussten, weisen Menschen« (S. 69). Weil »Sternkinder« im »geistigen Sinne mündig sind« – was heißt das? –, gibt Kühlewind entsprechende erzieherische Ratschläge: »Man muss alles mit ihnen besprechen, wenn man sie anhält, etwas zu tun. Die Besprechung ist auch dann angebracht, wenn sie vom Alter her das Besprochene noch gar nicht verstehen können [...].« Die Möglichkeit eines Einflusses von Seiten des Erwachsenen besteht nach Kühlewind lediglich darin, die eigenen Beweggründe zu erklären: »Der Grund sollte immer erklärt werden« (S. 111). Entsprechend heißt es auch in dem Buch »Die Indigo-Kinder«: »Geben Sie diesen Kindern Erklärungen wie für Erwachsene, ein Mitspracherecht bei Entscheidungen aller Art und vor allem eine Menge Alternativen!« (S. 66).

Nicht schematisieren!

Meines Erachtens wird man mit schematisierenden Begriffen wie »Indigo«- oder »Sternkinder« und dem, was diese beinhalten, dem einzigartigen Wesensbild des jeweiligen Kindes mit seinen individuellen Phänomenen nicht gerecht. Diese Kinder werden als »erleuchtete Seelen« angesehen. Wird ihnen nicht dadurch eine Erwartungshaltung entgegengebracht? Das altersgemäße Ansprechen der Kinder

ist Voraussetzung für eine gesunde seelische Entwicklung. Was geschieht nun mit ihnen, wenn sie wie Erwachsene angesprochen werden?

Herwig Duschek

Hinweis: H. Duschek ist Autor der Schrift »Indigo/Sternkinder – ein Phänomen?«, demnächst zu beziehen über: Susanne Dittmar, Kreuzbergstraße 18, 89198 Westerstetten, Tel. 07348/5432.

Sternkinder – Realität oder Konzept?

Bezeichnen – nicht kategorisieren

Die Ausdrücke »Sternkinder« wie »Nichtsternkinder« oder »normale Kinder« haben mit Kategorisierung oder Klassifikation nichts zu tun, sowenig wie »hell« und »dunkel« Kategorisierungen der Tageszeiten sind.* Aus mehrfachen Gründen ist ein Mensch (ein Kind) nicht klassifizierbar:

1. Weil es einzigartig ist, die Wörter jedoch allgemein. Schon gibt es nicht zwei ganz gleiche Birkenblätter, sie werden alle »Birkenblatt« genannt, wie alle Menschen »Mensch«.
2. Die Unterschiedlichkeit in der Birkenblattheit wie in der Menschheit bildet ein Kontinuum wie der Übergang von Helligkeit zu Dunkelheit, wo man nicht genau sagen kann, wann es abends dunkel, morgens hell wird. Nichtsdestoweniger wäre es schade, »hell« und »dunkel« aus dem Vokabular zu streichen, nur weil wir den Wechsellpunkt nicht genau angeben können. So sind auch »Sternkinder« und »normale Kinder« unscharfe, aber praktische Bezeichnungen. Solche gibt es – Gott sei Dank – haufenweise.

Da ich ein neugieriger Mensch bin, möchte ich gern wissen, ob diejenigen (besonders Waldorflehrer/innen), die sich gegen die »Kategorisierung der Kinder«, im Hinblick auf »Sternkinder« so energisch sträuben (»Alle Kinder sind

* Aus einem Beitrag in »Anthroposophie weltweit« Nr. 4/2002

Sternkinder«) – meines Erachtens, weil sie sich gegen die neuen Aufgaben wehren –, schon ebenso heftig gegen die uralten vier Temperamente, großer Kopf/kleiner Kopf (warum fängt ein Kinderkopf an, groß zu werden?) und so weiter protestiert haben. Wenn nicht, hat man etwas zum Nachdenken.

Sternkinder sind »normale« Kinder

Sternkinder werden mit einem selbstbewussten Blick geboren. Dieser Umstand (von Hebammen, Müttern und anderen berichtet) schließt die Deutung des Phänomens als auf spätere Lebensumstände zurückführbar aus. Diesen gebrauchen sie, wenn ein Mensch in ihrem Blickfeld erscheint. Sie schauen ihn mit diesem zugleich durchleuchtenden Blick an, dann wechseln sie zum Babyblick (der schaut nur nach außen), solange nicht ein anderer Mensch auftaucht. Diese Kinder sind auf allen Gebieten Kinder (nicht altklug), mit Ausnahme des Feldes menschlicher Beziehungen – das bedeutet der selbstbewusste Blick. Deshalb wollen sie respektiert werden, wie jeder Erwachsene.

Auf diesem Beziehungsfeld können sie nicht irgendwie zum »Kleinkind« zurückpädagogisiert werden, wie das durch manche ahnungslose Kindergärtner/innen versucht wird – oft mit dem Ergebnis, dass das Kind zum kleinen Teufel wird.

Fragen oder beleidigen?

In gewissen Situationen, zum Beispiel in der Schule im Frage-und-Antwort-Spiel zwischen Lehrern und Schülern, wird das Missverständliche völlig richtig verstanden, von den Schülern nämlich. Denn wenn der Lehrer fragt, weiß jeder Schüler, dass der Fragende die Antwort kennt. Im Leben fragen wir, wenn wir etwas nicht wissen und wissen wollen. In der Schule wird vom Lehrer durch das Fragen kontrolliert, ob die Schüler die Antwort wissen, und das ist schon etwas Falsches – für einen Erwachsenen wäre eine solche Kontrolle mindestens irritierend, wenn nicht beleidigend. Wie würden Sie sich fühlen, wenn ich Sie in einer Gesellschaft ausfragen würde: Was erinnern Sie von der

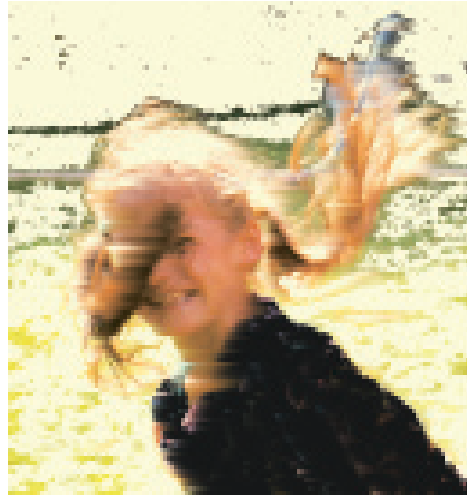


Foto: Fischer

Trigonometrie? Welches ist der größte Fluss in Venezuela? Was für Erze baut man ab in Ecuador? Wer hat wann die Schlacht bei Vuter-Klößenfeld gewonnen? (Es gab keine Schlacht bei Vuter-Klößenfeld, auch gibt es einen Ort dieses Namens wahrscheinlich nicht. Aber wenn man Sie fragt, empfinden Sie sich zunächst unangenehm berührt und sind auch nicht sicher, ob Vuter-Klößenfeld nicht doch irgendwo existiert). Wenn man respektlose Kontrollfragen stellt, fühlen sich diese Kinder respektlos behandelt, wie Sie es gegebenenfalls fühlten. »Was geht das den Lehrer an, ob ich etwas weiß und was ich kann?« Diese Kinder verweigern die Antwort auf nichtaufrichtige, nichtwirkliche Fragen, auch beim Testen, beim Psychologen, auch bei Aufnahmegesprächen in der Waldorfschule. Weil sie wenig egoistisch sind, kann man sie auch durch Ehrgeiz-Motivation nicht zum Spiel gewinnen – für ihre Selbstschätzung brauchen sie keine Erfolgserlebnisse.

Es gäbe manches zu bedenken im Hinblick auf das Schulwesen. Nicht nur in Bezug auf das Wie, auch auf das Was. Denn das meiste Was kann heute in zwei Minuten erfasst werden – wenn ich wirklich wissen will, wer die Schlacht wann bei Vuter-Klößenfeld gewonnen hat.

Georg Kühlewind

Nachahmung und Vorbild fehlen

Ich sehe diese Kinder nicht als einen Hinweis auf eine neue Generation von Kindern, die mit besonderen geistigen Fähigkeiten geboren wurden.* Vielmehr zeigen sich an diesen Kindern und geben mir diese Kinder den Hinweis auf die erschreckenden Tatsachen, die sich aus dem Missachten der menschlichen Entwicklungsgesetze und dem sich daraus ergebenden Fehlverhalten seit Jahrzehnten manifestiert haben.

Nur ein Beispiel konkret: dass sich das Heranwachsen der Kinder von ihrer Geburt bis ins siebte Lebensjahr nicht mehr auf Nachahmung und Vorbild aufbaut. So werden die Kräfte, die jedes Kind mitbringt, als Geistesgabe aus der vorgeburtlichen Geistwelt, die Hingabe-Kräfte (Liebes-Kräfte), nicht gepflegt und weiterentwickelt, weil keine richtigen Vor-Bilder da sind.

Es gäbe noch auf mehr aufmerksam zu machen. Ich will es bei diesem Hinweis belassen, weil mich die Äußerung von Georg Kühlewind, ein Kind könnte sagen: »Mutter, ich bin vier Jahre alt. Warum behandelst du mich wie ein Kind?«, besonders erschreckte und mir zu denken gibt. Wer spricht da?

Brunhild Müller

* Aus einer Zuschrift zum Gespräch »Jeder Mensch ein Stern« mit Georg Kühlewind in »Anthroposophie weltweit« Nr. 3/2002

Schauspiel in der 8. Klasse?

Man kann sich fragen, warum man ein Klassenspiel mit pubertierenden Jugendlichen in der 8. Klasse machen soll.

In diesem Frühjahr studiere ich in der genannten Klasse einer heilpädagogischen Schule eine verkürzte Schauspielfassung mit Liedern von »Die Zauberflöte« ein. Am Anfang machte ich mit den zwölf Jugendlichen dramatherapeutische Übungen, um ein Bild davon zu bekommen, wo sie in ihrer dramatischen Entwicklung

stehen. Die Dramatherapeutin Sue Jennings stellt fest, dass diese Entwicklung bei jedem Menschen in drei Schritten verläuft: »Embodiment«, »Projection« und »Role«.¹ Wir folgten dieser Anregung und machten je eine Woche Übungen zur Leibeserfahrung und -bewegung (embodiment), zum Projizieren von Vorstellungen nach Außen (projection), wozu wir verschiedene Mittel einsetzten (Malen, Plastizieren, Basteln usw.; zuletzt bauten wir kleine Bühnenbilder) und zum Spielen von Rollen (role).

Die Embodiment-Übungen verliefen je nach Geschicklichkeit und Begabung relativ gut.

Die Projection-Übungen verliefen sehr gut: Mit Stühlen, Bänken, Tischen und Menschen wurden Sarastros Tempel, Paminas Gemach und der Palmenwald wundervoll dargestellt.

Nur bei den Role-Übungen kam praktisch nichts zustande. Es war meinen Schülern nicht möglich, sich mit einer Vorstellung oder einem Bild einer Figur zu verbinden und diese zu spielen. Wir spielten einfache Rollentypen vom König und der Prinzessin bis zur Lehrerin und Pferdeputzerin. Die Jugendlichen schafften es kaum bis überhaupt nicht, irgendetwas anderes als sich selbst darzustellen.

Ich weiß nicht, in wieweit diese Schwierigkeit auch in einer »normalen« Waldorfschule auftaucht, aber ich könnte mir vorstellen, dass es ein altersbedingtes Problem ist.

Warum also, ist meine Frage, würde man ein Spiel einstudieren, wenn die Jugendlichen noch nicht fähig sind, Rollen einigermaßen rollentypisch, kreativ und spielerisch hinzustellen? Warum wird nicht bis zur 10. Klasse gewartet?

Für uns in Bremen werden die Spieler und Spielerinnen liebevoll gecoacht, sie bekommen etwas gesagt, gezeigt, vorgespielt, zugerufen, es wird ihnen geschmeichelt, befohlen usw., wie sie spielen sollen, damit etwas Gutes herauskommt. Aber ist es pädagogisch richtig? Kontakt: Sophia van Dijk, Klugkiststr. 12, 28209 Bremen.

Sophia van Dijk

1 Sue Jennings: Introduction to dramatherapy, London 1998

Pädagogische Forschungsstelle

beim Bund der Freien Waldorfschulen



Neuerscheinungen

Goethe und Newton. Die prismatischen Farben. Versuch einer Klärung von Hermann Bauer. DIN A 4, 29 Seiten, Hochglanzdruck, zahlreiche Abbildungen, farbig € 15,-. In der Schrift werden auf der Grundlage einer jahrzehntelangen Unterrichtserfahrung in Waldorfschulen die unterschiedlichen Einstellungen zur Farbenwelt herausgearbeitet. Mit dieser Darstellung steht ein weiterer Beitrag zur angemessenen Vorbereitung einer Optik-Epoche zur Verfügung.

Feldmessen, Handbuch für den **Lehrer** von Wolf Altemüller. 184 Seiten, aufwändige Ausstattung, farbige Bilder mit einer CD für die Anfertigung von Kopiervorlagen, € 31,-. Das Buch vermittelt einen umfassenden Einblick in das Projekt »Feldmessen«. Von der Theorie über die Geräte bis hin zur praktischen Durchführung der Arbeiten mit den Schülern werden alle didaktischen und methodischen Aspekte dieses waldorftypischen Praktikums behandelt. Auf der CD sind neben den Protokollvorlagen auch Bilder aus der Praxis zu finden.

Feldmessen, Anleitung für die **Schüler** von Wolf Altemüller. 96 Seiten, schwarz-weiß, kartoniertes Heft, € 7,-. Die Broschüre ist auf das Lehrerhandbuch abgestimmt, kann aber auch unabhängig eingesetzt werden. Mit Hilfe dieser Broschüre können die im Gelände gemachten Erfahrungen vertieft, bzw. diese vorbereitet und die Eigentätigkeit der Schüler angeregt werden. Die Geräte werden ausführlich mit Hilfe großer Abbildungen erklärt.

Alte Mythen von Charles Kovacs. 143 Seiten, kartoniert, farbiger Einband, € 14,-. Eine Sammlung der wichtigsten antiken Mythen, erzählt in einer für die Mittelstufe geeigneten und bewährten Form. Mit dieser Sammlung steht ein Werk für die Hand des Klassenlehrers zur Verfügung, das aus einer langjährigen Praxis heraus entstanden ist (siehe Buchbesprechung in diesem Heft).

Bestellungen nur bei: **DRUCKtuell, Postfach 10 02 22**
70827 Gerlingen
FAX: 07156-944344

